

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringerlohn pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige Zeile, oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Rouffschtr. 73.

Telephon 414

Der Krieg.

Die jüngsten Kriegsergebnisse.

Von Generalmajor J. D. v. Gersdorff.

West.

Während in den letzten Wochen der Schwerpunkt der Ereignisse im Westen bei den Kämpfen zwischen Maas und Mosel lag, hat er sich während unserer Berichtswoche verschoben. Heute liegt er an beiden Flügeln unserer 500 Meter langen Rordons von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze. Zwischen Maas und Mosel kam es im Prieferwald, bei Combres, bei Marcheville und bei Flirey-Essey zu französischen Angriffen, die in unserem Feuer zusammenbrachen. Am Croix des Carmes im Zentrum aber drangen die Unseren vor und nahmen nach Sprengung einiger Blockhäuser die feindliche Hauptstellung. Ebenso erfolgreich waren Minensprengungen, die wir am La-Basse-Ranal und bei Arras vornahmen.

An der Nordsee und in Belgisch-Flandern rührt sich der Feind wieder. Vor Ostende-Nieuport beteiligten sich feindliche Torpedoboote am Artilleriekampf, deren Feuer schnell zum Schweigen gebracht wurde.

Nach Vornahme von Sprengungen drangen Engländer südöstlich von Ypern in unsere Höhenstellungen ein, wurden aber bald wieder zurückgeworfen. Nur um drei von den Engländern besetzte Sprengtrichter wurde weiter gekämpft. Sie blieben aber nur vorübergehend im englischen Besitz. Mit einem starken Angriff längs der Bahnstrecke Ypern-Comines versuchten die Engländer erneut, aber vergebens, sich in den Besitz der erwähnten Höhenstellungen zu setzen.

In Nordfrankreich wurde wieder einmal um die viel umstrittene Loretohöhe bei Arras gekämpft.

In der Champagne nordwestlich von Verthes wurde nach Anwendung von Sprengungen von den Unseren eine französische Befestigungsgruppe im Sturm genommen.

In den Argonnen scheiterte ein feindlicher Angriff nördlich Le Four de Paris (an der Straße Varennes-Bienne).

In einem Vorpostengefecht westlich von Arocourt nahmen wir das Dorf Embermenil nach vorübergehender Räumung zurück.

Feindliche Abteilungen, die gegen unsere Stellungen nordöstlich von Manonviller bei Lunville vorgingen, wurden mit schwerer Verlusten zurückgeworfen.

Fast will es scheinen, als ob unsere Feinde beabsichtigten, eine neue Offensive in großem Stile südlich der Festung Straßburg zu eröffnen. Es fanden in den letzten vergangenen Tagen auf der gesamten Vogesenfront und im Oberelsaß Gefechte von größerer und geringerer Bedeutung statt. So südlich des Hartmannswillerkopfes am 14., 19. und 21. April, wofür wir am Nordabhänge zuletzt einige hundert Meter Boden gewannen und einen feindlichen Stützpunkt zerstörten; so am 16. April nordwestlich von Urbeis, wofür unsere Truppen bei einem Erkundungsvorstoß eine feindliche Stellung nahmen, sie aber wieder unter Mitnahme einer Anzahl gefangener Alpenjäger räumten; so am 17. April südwestlich von Stohweier, wo die Unseren eine vorgeschobene französische Stellung nah-

men. Südwestlich von Meheval wurden am selben Tage unsere Vorposten von überlegenem Feinde auf ihre Unterstellungen zurückgenommen. Am 18. April mißglückten zwei französische Angriffe gegen die von uns vorgenommene Sattelstellung westlich des Reichsaderkopfes (bei Münster) und ein Angriff gegen die Höhen nördlich von Steinabrück. Am 19. April scheiterte ein feindlicher Angriff auf die Sillader Höhen nordwestlich von Meheval unter schweren Verlusten der Alpenjäger. Endlich am 20. April griff der Feind vergebens weitere Stellungen nordwestlich und südwestlich von Meheval, sowie bei Sondernach an. Auch dort hatten die Franzosen erhebliche Verluste. Der Zweck aller dieser vergeblichen Anstrengungen dürfte die Freilegung der östlichen Ausgänge der Vogesen in die Rheinebene gewesen sein.

Ost.

„Im Osten ist die Lage unverändert.“ So lauten fast durchweg die amtlichen Berichte unserer Berichtswoche. Das polnische Kriegselement, der Schmutz, behindert größere Unternehmungen. Die russischen Angriffe zwischen Kalwarja und Mariampol im Bezirke Suwalki (Russisch-Litauen) flauten ab. In den kleinen Gefechten, welche in dieser Gegend stattfanden, wurden 1040 Gefangene und 7 Maschinengewehre eingebracht.

Im Waldgebirge der Karpaten wurde tagtäglich gekämpft. So am 17. April bei Ragnopolans (am Rostok-Paß), Jello und Telepocz. Hier wurden russische Angriffe blutig abgewiesen und 7 Offiziere, 1425 Mann gefangen genommen. Unseres Erachtens liegt die letzte Entscheidung der Karpatenkämpfe, trotz der Erfolge auf dem linken Flügel und in der Mitte der Verbündeten, auf deren rechtem Flügel im Waldgebirge und weiter östlich bis zur Bahnlinie Baisailowna-Nardowna Stanislaw.

In Ostgalizien und in der Bukowina — diese kann man im allgemeinen von der Russenplage befreit erachten — fanden nur Artillerie-Duelle ohne größere Bedeutung statt.

In West-Galizien scheiterte bei Ciozlowice an der Biala ein russischer Vorstoß.

In Südpolen wurde ein russischer Angriff östlich von Pietrow bei Blagie (auf dem rechten Ufer der Piliza) abgewiesen. An der unteren Rida schoß österreichische Artillerie ein russisches Munitionsdepot in Brand; mehrere Schützengräben, die in wirkungslosem Feuer der österreichischen Geschütze lagen, wurden von den Russen aufgegeben.

In der letztvergangenen Berichtswoche betrug die Beute der Verbündeten: 7 Offiziere und rund 4300 Mann Gefangene.

Im allgemeinen ist nach den schweren Kämpfen um die Karpaten-Pässe in obengenannten Ländern verhältnismäßige Ruhe eingetreten.

Wohl fanden im nördlichen Teil der Karpaten noch Kämpfe vom Dula-Paß bis zum Gebiete des Dpor-Flusses und östlich statt; indessen sie tragen nunmehr den Charakter von Offensiven der verbündeten Deutschen und Oesterreich-Ungarn. Die Russen geben zu, daß sie ihre Streitkräfte etwas zurückgenommen haben. Nordwestlich des

Uzjoker-Passes wurde eine von den Unseren besetzte Stellung durch die ungarischen Infanterie-Regimenter 19 und 26 erobert. Kämpfe auf den Höhen beiderseits Wsodows am Strj und Teilgefechte im Strjale brachten russische Gefangene ein.

Ueber den Ylerkanal.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

O. K. — Nach dem Grundsatz „Der Hieb ist die beste Parade“ haben unsere Truppen die englischen Angriffe bei Ypern mit einem glänzenden Gegenstoß erwidert, der allen Voraussetzungen der Franzosen und Briten zum Trotz, die fürmische Angriffskraft unserer Truppen in unveränderter Stärke zeigt.

Seitdem der Früh-Winter in Flandern im November dem Kampf in dem Niederungsgebiet am Yser Kanal Halt geboten hatte, kam es in diesem Kampfraum nur zu kleinen Gefechten, mehr lokalen Charakters. Bereits Ende März setzte dann eine etwas lebhaftere Tätigkeit an der Front ein. Wir nahmen im Süden von Dignuiden das Kloster Hof-Gehöft, sodann den Ort Drie Grachten, der vorübergehend wieder verloren ging, seit dem 8. April aber wieder fest in unseren Händen ist. Wir hatten damit wieder festen Fuß auf dem westlichen Ufer des Yser-Kanals gefaßt, von wo wir bekanntlich im November unsere Truppen vor der Ueberschwemmung zurücknehmen mußten. Weiter südlich in Richtung Langemark und östlich Yperns hielt der Feind aber immer noch starke Stellungen inne. Von Ypern aus stießen die Engländer in den letzten Tagen wiederholt in süd-östlicher Richtung vor, ohne aber andere als Augenblitzerfolge zu erzielen. Nun hat ein kräftiger Vorstoß der Unseren den Feind auf 9 Kilometer Breite zurückgetrieben, an einigen Stellen sogar konnten wir das westliche Ufer des Kanals erreichen. Der Sturm traf den Feind offenbar mit der Wucht der Ueberraschung. Wieder einmal bewährte sich die Kraft unseres Anlaufes über die Massen, mindestens 1600 Gefangene und 30 Geschütze fielen in unsere Hände. Schwerer aber noch als dieser Verlust an Mannschaften und Kriegsmaterial, wiegt die Einbuße an Gelände. Die starke Front, die sich der Feind hier in Ueberrumpfung an den Kanal geschaffen hatte, ist eingedrückt. Ueber die weiteren Erfolge, die sich an diese erfreuliche Tatsache anknüpfen können, wollen wir uns vorerst nicht auslassen. Zunächst gilt es für die Unseren den Gewinn auch zu festigen, denn der Feind wird zweifellos versuchen, sich des verlorenen Bodens wieder zu bemächtigen. Wir hegen die feste Hoffnung, daß wir uns in der Behauptung des Errungenen ebenso stark erweisen werden, wie in dem Gewinnen selbst.

Wie nach den heftigen Artilleriekämpfen der letzten Tage zu erwarten stand, erlebte die französische Offensive zwischen Maas und Mosel eine Wiederauferstehung, allerdings nur bei Milly-Apremont, südlich St. Mihiel, wo allerdings unser Druck auf die Maaslinie am stärksten und darum dem Feinde am peinlichsten ist, aber der Feind ver-

In den Lüften zwischen Olita und Kalvaria.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

olen. S. M. Fliegerleutnant J. und K. erhalten den Befehl, am 29. März früh 6 Uhr die Strassen zwischen Olita und Kalvaria nach feindlichen Kolonnen abzusuchen. Um 8½ haben sie ihre Aufgabe erledigt und landen bei Kalvaria, um ihre Meldung zu erhalten. Der Korpsstab ist aber nicht im Quartier, sondern auf dem Gefechtsstand. In Krasna.

Sie steigen wieder auf und fliegen nach Krasna. Finden den Stab in einiger Aufregung über eine eben eingelaufene Fliegermeldung. Das Schlimme an dieser Meldung ist, daß sie mehr eine Vermutung als eine feststehende Tatsache gibt. Der Ausblick war durch Wolken sehr behindert, und so ließ sich nicht mit Genauigkeit erkennen, ob in Olita größere Truppenausladungen erfolgen oder nicht. Hierüber Gewißheit zu erhalten, war aber damals dringendstes strategisches Bedürfnis. Die Ueberbringer der aufregenden Meldung aber haben einen Morddefekt, sind augenblicklich nicht flugbereit.

Also, meine lieben J. und K., schwingt euch abermals in die Lüfte und bringt möglichst rasch und möglichst genaue Meldung, was in Olita Bahnhof vorgeht. Die Entfernung beträgt etwa 50 Kilometer. Beim Start gibt es einen Knall unter dem Flugzeug, wahrscheinlich ist ein Reifen geplatzt. Wenn wir nur wüßten, welcher, damit wir bei der Landung auf das andere Rad aufpassen! Es ist aber nicht zu erfahren oben in der Luft, und übrigens wollen wir da erst nach Olita. Das Uebrige wird sich finden.

Sie fliegen in 1200 Meter Höhe und bekommen fortwährend Feuer. Ein paar Kugeln schlagen durch den Rumpf. Man hört jede einzeln aufschlagen, denn dieses Flugzeug hat einen Holzrumpf. Ein schreckliches Gefühl übrigtens, wenn man es hört und sich nach den Schützengräben umschaut, und bemerkt, daß es immer mehr werden, und man doch nicht weiß, ob ein empfindlicher Teil der Maschine getroffen wurde. Der Beobachter beugt sich hinaus und sieht, daß außer den Löchern in den Tragflächen auch der Rumpf neben dem Führer getroffen ist. Ganz aufgerissen ist die Seite. Dann hat er keine Zeit mehr, auf die Kugelschüsse zu achten. Er muß das Gelände scharf ins Auge fassen, ob in Bahnhof Olita Russen ausgeladen werden oder wurden. Es ist aber keine Spur davon zu entdecken, gar keine größere Bewegung bei den Zügen. Nur ein langer Transportzug ist gerade im Einlaufen. Es sind zwei Maschinen davor. Der Rückflug geht gut von statten. Wenn wir nur wüßten, welcher Reifen geplatzt ist! Aber auch das Landen glückt wieder Erwartung gut. Es wird gleich energig geöllert, d. h. die Bremse gezogen, eine Bewegung die der Anfänger zum Gaudium seiner sachkundigen Zuschauer zuweilen in der Luft ausführt. Vom Gefechtsstand hat man die Landung inzwischen beobachtet. Ein Auto wirbelt heran, damit keine Zeit verloren geht. Und zwei Minuten später wird die Meldung erstattet.

Der Stab atmet erleichtert auf. Der Generalstabschef streicht die Denkerfalten aus der Stirn. Er hatte seine Dispositionen für alle Fälle schon im Kopfe fertig. Also nicht, desto besser! Nur der Transportzug, der lange Zug mit den beiden Maschinen vor... was, Teufel, mag in diesem Zuge gewesen sein...? Die verdammte Meldung vom Morgen liegt dem Stabe noch in den Gliedern. Man kann immerhin nicht wissen, was in dem langen Zuge steckt...

„Meine Herren, es tut mir wirklich leid für Sie, aber Sie müssen noch einmal hinfliegen. Wir müssen absolut Gewißheit haben über den Zug. Können Sie auch starten mit dem kaputten Reifen?“ „Es wird schon gehen, der Boden ist zwar sehr weich, wir haben aber eine verhältnismäßig gute Landestelle“, sagt J., während der Beobachter bei sich überlegt, daß ein Irrtum bei „sicherer Meldung“ einem unter Umständen das Kriegsgericht auf den Hals bringt. „Erst einen Teller Suppe!“ Erzellenz kühlt höchst eigenhändig die Suppe auf. Von den beiden Leutnants kann sich im Augenblick keiner entsinnen, schon einmal so hohe Bedienung gehabt zu haben. Bestehen auch nicht darauf, daß es immer so bliebe, sondern löffeln und denken an ihren Auftrag. J. besonders an seinen geplakten Reifen, und daß es im Grunde etwas leichtsinnig sei, den Aufstieg ohne vorherige Reparatur zu wagen.

Unterwegs zum Flugzeug begegnet ihnen der Kommandeur ihrer Feldfliegerabteilung, Hauptmann K. Er hat den geschundenen Vogel bereits besichtigt und rät davon ab, ohne vorherige Herstellung des Reifens zu starten. „Es dauert ein: Stunde länger, und ihr kommt sicher los. Sonst vielleicht garnicht.“

Um ½3 ist der Schaden beseitigt und sie fliegen wieder nach Olita. Gehen auf 800 Meter herunter, um ganz sicher zu sehen, und K. stellt fest, daß in dem langen Zuge keine Truppen waren, sondern Risten. Es stehen sonst noch einige Lazarettzüge auf dem Bahnhof, und in der Nähe — eine interessante Entdeckung — drei Flugzeuge, vor dem einen ein Flugzeug.

Auf dem Rückwege gibt es wieder das obligate Gewehr- und Geschützfeuer. Sie glauben es bereits überstanden zu haben, als schon in der Nähe unserer Stellungen, eine neue Teufelei losgeht, die übelste, die einen Flieger oben in der Luft treffen kann, abgesehen vom Verjagen des Mo-

mochte nur unbedeutende Teilerfolge zu erzielen, die zu dem noch keineswegs unbefritten sind. Das unsere Vorposten das Dorf Embermenil, südwestlich Avricourt, das wir vor ein paar Tagen einnahmen wieder aufgaben, fällt um so weniger ins Gewicht, als wir die Höhen zu beiden Seiten des Ortes in unserem Besitz halten, der Ort selbst aber nur noch ein Trümmerhaufen sein dürfte.

Allerlei Meldungen.

Hof- und Personalmeldungen.

Karlsruhe, 23. April. (Priv.-Telegr. der Jftr. Jtg.) Die Kaiserin traf heute Mittag 2 Uhr zu einem kurzen Besuche der großherzoglichen Herrschaften hier ein. Das Großherzogspaar und die Großherzogin Luise empfingen die Kaiserin am Bahnhofe. Im großherzoglichen Palais fand später Familientafel statt. Um 4 Uhr vereinigten sich die großherzoglichen Herrschaften mit der Kaiserin zum Familientee bei der Großherzogin Luise. Auch die Herzogin von Sachsen-Meiningen, die ebenfalls heute zum Besuch des großherzoglichen Hofes eintraf, nahm an dem Familientee teil. Am späten Nachmittag reiste die Kaiserin wieder von hier ab.

Berlin, 23. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Hofmarschall des Kaisers, Grafen Duxar von Platen-Hallermund wurde das Präsidat Eggelenz verliehen.

Marine-Jubiläum.

Berlin, 23. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Zu dem Jubiläum des Großadmirals v. Tirpitz schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ u. a.: Zu einer Zeit, wo Deutschland von allen Seiten überfallen wird und gegen eine Welt von Feinden kämpft, darf v. Tirpitz, obwohl der geplante Ausbau der Flotte noch nicht zur Vollendung gekommen ist, die Früchte rastloser und zielbewusster Arbeit ernten und mit Stolz auf seines Lebens Werk blicken. Wenn heute die Kaiserliche Marine ihrem Meister Dank und Glückwunsch darbringt, tut sie es gleichzeitig im Namen des gesamten deutschen Volkes. Möge es uns vergönnt sein, den hochverdienten Staatssekretär noch lange an der Spitze der deutschen Marineverwaltung zu sehen, zu Ruh und Frommen unserer allzeit kampfbereiten Flotte, in deren Annalen der Name Tirpitz mit unvergänglichen Lettern eingegraben sein wird.

Die Tätigkeit der deutschen Flieger.

Basel, 23. April. (Priv.-Telegr. der Jftr. Jtg.) Der Basler „Nationalzeitung“ wird von privater Seite berichtet, daß durch die vier Bomben, die ein deutscher Flieger am letzten Samstag über Belfort geworfen hat, zwei Schildwachen sofort getötet, zehn weitere Personen schwer und sieben leicht verletzt worden sind. Die beiden Pulverkammern wurden durch Volltreffer in die Luft gesprengt. Das Arsenal ist auf der hinteren Seite stark beschädigt.

Genf, 23. April. (Priv.-Telegr. der Jftr. Jtg.) Aus Amiens wird berichtet: Eine Taube überflog um 10 Uhr morgens die Stadt und schleuderte zwei Bomben, die zwei Personen verletzten.

Die Getreuen der „Emden“.

Berlin, 23. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Besatzung von S. M. S. „Aegha“, das Landungstorp der „Emden“, ist am 27. März in dem arabischen Hafen Lidd südlich Dschidda angekommen, nachdem es ihr gelungen war, zum zweiten Male den englisch-französischen Bewachungsstreitkräften zu entgehen und den 300 Meilen langen Seeweg von Hodeida nach Lidd unbemerkt vom Feinde zurückzulegen. Auf dem Weitermarsche zu Lande wurde sie von Arabern, die von den Engländern bestochen waren, angegriffen. In hartem dreitägigem Kampfe wurden die Angriffe der Räuberbanden abgeschlagen, bis der Weg zur Hedschasbahn frei war. Leider hat die tapfere Schar hierbei schwere Verluste erlitten. Ein Telegamm aus dem türkischen Hauptquartier meldet uns, daß der Leutnant z. S. Robert Schmidt, Matrose Rademacher und Heizer Lang gefallen sind, während einige Leute der türkischen Begleitmannschaften die Matrosen Mauritz und

Koschinsky schwer, der Matrose Witte leicht verwundet wurden. Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege im Militärhospital in Dschidda.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 23. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Karpatenfront vereinzelte Gefechtskämpfe, wobei unsere Artillerie im Abschnitt Nagypolany, deutsche Artillerie bei Kozima mit Erfolg wirkte. Vor den Stellungen am Ujzoler Pass nach dem abgeschlagenen Sturmangriff der Russen verhältnismäßig Ruhe. Alle Gefangenen bestätigen die schweren Verluste des Gegners. Ostlich des Passes wurde gestern ein starker Stützpunkt des Feindes erobert.

In Südostgalizien und in der Bukowina keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Karpatenkämpfe.

Wien, 23. April. (T. U.) Der Berichterstatter des Fester Abend hatte eine Unterredung mit einem General der deutschen Südarmee, der erklärte, die Schwierigkeiten des Winterkrieges in den Karpaten waren riesig und unerhörte. Ihre Bewältigung ist eine der größten Leistungen, die die Kriegsgeschichte kennt. Es ist unseren braven Truppen kürzlich gelungen, die Zwinn-Höhe zu nehmen. Der gefangene russische Befehlshaber erklärte, er habe nie geglaubt, daß die Eroberung dieser Höhe möglich wäre. Diese Leistung gehört zu den größten Heldentaten dieses Krieges und der Kriege überhaupt. Auf die Frage, ob anzunehmen wäre, daß der Angriff der Russen an Karmin gewinnen, antwortete der General, ein russischer Frontalangriff ist mehr als schwierig, es ist eine Unmöglichkeit. Dabei verblutet die freigiebige Opferbereitschaft. Es ist so weit, daß wir uns freuen, wenn die Russen angreifen. Ich begrüße jede Meldung darüber mit den Worten: Gott sei dank, die Russen greifen wieder an. Der General bezeugte den gegenwärtigen Stand des Kampfes als durchaus günstig. Der Karpatenkrieg sei kein Spaziergang, aber wenn auch langsam, wir kommen vorwärts. Daß die Russen die Karpatenfront durchbrechen könnten, bezeichnet er als ausgeschlossen.

Wien, 24. April. (T. U.) Nach außerordentlich heftigem Kampfe errangen unsere Truppen gemeinsam mit deutschen Armeegruppen große Erfolge am Pruth und Dnjestr. Die Anstrichen drückten den äußersten russischen Flügel bei Ilobozia-Narare ein und besetzten den Ort, einen wichtigen Stützpunkt der russischen Operationslinie Vojan-Kowassilka. Gleichzeitig rückten die Anstrichen im Dnjestrgeliet bei Tairi vor und erzwangen nach heftigem Kampf den Flußübergang. Die Russen erlitten schwere Verluste.

Es wird weiter gelogen.

Rom, 23. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die hiesige Entente-Pressen hatte wiederum verschiedene Enten in die Welt gesetzt, u. a., daß Fürst Bülow bereits für alle Fälle die Villa Malta an einen Italiener abgetreten habe. Diese Lüge ist gestern Abend klipp und klar von der deutschen Botschaft dementiert worden. Ferner war verbreitet worden, der Fürst habe bei einem Empfang in der Villa Malta dem Herzog von Carafa d'Andria gegenüber geäußert, ein Abbruch der Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn sei wahrscheinlich, doch werde Deutschland Oesterreich-Ungarn nicht im Stich lassen. Auch diese Meldung ist in dieser Form unwahr. Der Fürst hat nichts von einem Abbruch oder Scheitern der Verhandlungen gesagt, vielmehr aber immer betont, daß selbstverständlich Deutschland stets treu zu seinem Bundesgenossen stehen werde. Derartige Behauptungen der hiesigen Entente-Pressen würden an und für sich keine Beachtung verdienen und sind von uns auch in ähnlichen Fällen nicht einmal für der Erwähnung wert gehalten.

Der Zar in Lemberg.

Petersburg, 23. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Zar ist in Lemberg angekommen. Am Bahnhof in Brodny

begrüßte ihn der Oberbefehlshaber Großfürst Nikolai Nikolajewitsch mit seinem Stabe und der Gehilfe des Generalgouverneurs von Galizien. Der Zar ließ sich über die kriegerischen Vorgänge Bericht erstatten, fuhr mit dem Großfürsten im Automobil in die Stadt, an deren Eingang er von dem Generalgouverneur Galiziens, dem Grafen Bobrinsky begrüßt wurde, und begab sich nach dem Palais des Generalgouverneurs. Als sich die Menge vor dem Palais ansammelte, trat der Zar auf den Balkon, dankte für den herzlichen Empfang und rief: Hoch lebe das eine unteilbare und mächtige Rußland! Hurra!

Die russischen Drohungen verlieren ihre Wirkung.

Sofia, 23. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Zu den Drohungen der russischen Presse, daß der russische General Sawinski Sofia verlassen und die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien abgebrochen werden würden, schreibt „Dnewnik“ unter der Überschrift: „Reisen Sie, Herr Sawinski“. Die russische Diplomatie, die von der Kamarilla denksaurer Großfürsten geleitet wird, kennt keinen anderen Gedanken, als Bulgarien mit der Faust zu drohen. Reisen Sie, Herr Sawinski, bringen Sie ihre Patrone zur Vernunft. Unsere Wege gehen auseinander. Sagen Sie in Petersburg, daß das bulgarische Volk aus Achtung vor dem Vermächtnisse des Zarbefreiers nicht als Verräter und sein eigener Totengraber sterben will.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 24. April 1915.

„Ueberall regt sich Bildung u. Streben“.

Sonntag Jubilate. „Man muß sich mit der Hoffnung auf eine bessere Zeit trösten“, sagte Landgraf Herd n and von Hessen-Homburg, dessen Geburtstag am 24. April wiederkehrt, als alles seiner deutschen Meinung widerstreiten zu müssen glaubte. Mit dieser Hoffnung beglückte seines Hauses gerüstet, begrüßen wir die tatkräftige Emsigkeit, die überall bemüht ist die letzten Spuren der stillen Zeit in unserer Badstadt auszugleichen, den Weg zu ebnen „unseren neuen Freunden, die wir uns suchen müssen“, wie Oberbürgermeister Lübbe gelegentlich der Vorlage des Kurat und des Städtischen Haushaltsplanes sagte, bereit, „den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen und auf neuer Grundlage aufzubauen. Wenn Verwaltung und Bürgerschaft hier Hand in Hand gehen, und Jeder tut, was er vermag, um dies Ziel zu erreichen, dann wird unsere schöne Stadt auch diese Prüfungszeit überwinden und einen neuen Blüte entgegengehen.“

Im Blick auf die jüngste Vergangenheit, war es zunächst die Städtische Kur- und Badeverwaltung, die weitausschauend, der Bürgerschaft auf den Plan vorausgeeilt ist. Frühzeitig ist sie mit zeitgemäßen neuen Veranstaltungen gekommen, sie hat es ermöglicht, daß der Theaterbetrieb, überall freudig begrüßt, auch rochterhalten werden konnte, und vor heute unsere Fremden-Metropole, das Kurhaus durchschreitet, wo alles so einladend auf den rechten Platz gerückt wurde, der freudig aufrichtig dieser still werdenden Tätigkeit, die ihm ein Schritt und Tritt begegnet. Das führt von selbst zu der Erkenntnis, daß die Kurverwaltung über einen erprobten Stab organisatorisch gereifter Kräfte verfügt, in deren Händen die Interessen unseres Kurbetriebes, auch im Wandel der Zeiten, wohlgeborgen sind.

Mit derselben Gewissheit überblicken wir von der Terrasse des Kurhauses, Kurgarten und Park, wo die Gastfreundschaft der Firma Gebrüder Siesmayer durch ihre beruflichen Organe erwachendes Leben pflegt und fördert.

„Ueberall regt sich Bildung und Streben“. Beim Betreten des Parks fesseln neugekassene Formationen und blüht bereits auf Beeten und farbensönen Einfassungen. Wo das Geschehen der schaffenden Tiefe, zum Segen des Menschengeschlechts, perlend das Rüst begrüßt, wächst, selbst dem dort die Trunkur wieder eröffnet wurde, die Zahl der Gäste, besonders die unserer verwundeten Kriegerangehörigen. Möge der gute Ruf der Heilkräft unserer Quellen durch sie hinausgetragen werden ins weite deutsche Vaterland, das sie mit ihren Brüdern in Ost und West nach dem Kampf uns wiederbringen wollen.

Abwärts dieser Genesungs- und Erholungsstätten, führt der Weg vorbei an den, durch den Fleiß der Menschen aus der Ruhe gerüttelten Feldern jenseits des Parkes, wo der Akegarienbetrieb, gefördert durch Rat und Tat der Mitglieder des „Homburger Obst- und Gartenbauvereins“, zur Erzeugung menschlicher Nahrungsmittel mit schon recht gutem Erfolg eingeseht hat. Mit Genugtuung werden die städtischen Körperschaften ihre Fürsorge anerkennen und von allen Verständigen gewürdigt finden.

Und nun tritt auch Du bald hervor, du großes, helles Auge der Schöpfung, freundliche Sonne. Wir brauchen jetzt, wo die Hoffnung in den Herzen der Menschheit noch zittert, deine Wiederkommen. Neben dem Kampf um unsere höchsten Güter suchen wir doheim neues Leben aus den Trümmern zu ziehen, aufzubauen, was der Völkernsturm vernichtet hat. Wir finden uns, um unserer Selbst willen, einzig in dem Gedanken, die Interessen der Badstadt über alles zu sehen, ihren Ruf als „Perle des Taunus“ zu sichern, ihren Glanz zu erhalten auch in den trübsten Tagen die die Welt je gesehen hat.

Wir wissen nicht, wann die Stürme schweigen und die Friedensglocken läuten, das aber wissen wir, und es muß auch hier wiederholt werden, daß es um Sein oder Nicht-Sein geht, im Großen wie im Kleinen. „Man muß sich mit der Hoffnung auf eine bessere Zeit trösten“, sagte der Letzte des Hauses Hessen-Homburg, den in der Fürstengruft des alten Schlosses der tiefste Schlaf, Tod genannt, umfängt.

tors über feindlichen Stellungen: Feuer aus Ballonabwehrkanonen! Zuerst sieht es aus, wie gewöhnliches Artilleriefeuer. Sobald die Batterie ihre Lage verloren hat, ändert man rasch den Kurs. Wenn die Geschütze neu geladen und gerichtet sind und die nächste Lage Geschosse herauskommt, ist das Flugzeug unmerklich ausgewichen und die weißen Wölkchen plagen irgend wo seitlich in der blauen Luft.

Kurz, zum Beschließen von Flugzeugen sind die gewöhnlichen Feldgeschütze zu schwerfällig. Daß es Ballongeschütze sind da unten, kommt unseren beiden Fliegern sehr bald und unangenehm zum Bewußtsein, als die erwartete Feuerpause nicht eintritt, sondern Schuß auf Schuß die Geschosse um sie herum plagen; sie mögen sich wenden wohin sie wollen, und daß die Sprengpunkte immer näher an das Flugzeug herankommen. In solchem Feuer gibt es nur ein Mittel, nämlich Rückenwind zu nehmen und, sei es auch über die feindlichen Stellungen, so schnell wie möglich davonzufliegen. Aber die Voraussetzung dabei ist natürlich, daß ein starker Wind von irgend einer Seite weht. Was heute leider nicht der Fall ist. Es bleibt nichts übrig, als in Gottes Namen weiter zu fliegen und dem Himmel sein Schicksal in die Hand zu legen. . . . Hast uns schon aus mancher schweren Not gerettet, guter Himmel! Uns zwei. Tu es auch diesmal. . . . Bitte!

Ein starkes Krachen. Das Flugzeug wird in die Höhe gehoben, so stark, wie es die beiden Fliegerleutnants bisher noch nie erlebt haben. Der Beobachter wirft den Kopf herum, starrt seinen Kameraden ins Gesicht. Nicht gerade mit rosigem Mien, wie ihr euch denken könnt. Was ist geschehen? Ist es das Ende? Ihn verurteilt das Gesicht, in solchen Augen blicken völlig passiv zu bleib. Und seine Natur ist so ganz und gar nicht passiv. Keiner spricht ein Wort. Es war ein Volltreffer. Das Flugzeug muß über zugerichtet sein. Aber noch fahrt der Propeller.

Das Feuer hört auch auf. Die erste Not ist vorüber. Nur die zweite ist noch zu bestehen: das Landen. Die „Furcht vor der Erde“, der guten Mutter Erde, die sich der Landbewohner so gar nicht vorzustellen vermag, kommt die beiden Flieger an. Der Beobachter lehnt sich aus der Gondel mit der ganzen Länge seines Leibes. Rechts heraus, links heraus. Den Boden möchte er durchschlagen oder durchbohren, wenn er nur ein Instrument dazu hätte, um hinunterblicken zu können. Es muß ja heillos aussehen, das Gesicht da unten. Es ist höchst wahrscheinlich, daß wir uns überlagern beim Landen, Hals und Beine brechen, verbrennen, festgeklemmt, zerquetscht werden. . . . Wenn man nur nicht so viel dergleichen schon gesehen und erlebt hätte. Das Anschauungsmaterial ist etwas reichlich in diesem Punkte. Hilft nichts, bleiben wir die Zähne zusammen. . . .

Merkwürdig gut geht die Landung. Nur der eine Flügel neigt sich herunter. Der Apparat stellt sich nicht einmal auf den Kopf. Wer nicht weiß, was beten ist: der heiße Dank eines solchen Augenblicks, dorthin gerichtet, wohin unsere Sinne nicht zu bringen vermögen, wo nur unser unmittelbares Bewußtsein eine Heimat hat; ein solcher Dank ist ein echtes Gebet.

Einen Blick unter das Flugzeug. Der Treffer hat eine Strebe geknickt. Armer Vogel, jetzt bringst dich auch der allerwichtigste Auftrag nicht mehr in dein Element. Uebermorgen frühestens werden wir dich so weit haben. Die beiden Flieger geben ihre Meldung ruhig und sachlich, wie es bei Soldaten üblich ist. Daß uns der Tod im Nacken sitzt, gehört nicht dazu.

Noch einmal grüßt er sie, als sie im Auto die Straße entlang jagen. Aus ein paar kleinen roten, klingenden Wölkchen, die unter dem Abendhimmel hängen bleiben, während sie in der Ferne verschwinden.

Rudolf v. Koschützki, Kriegsberichterstatter.

Aus dem Felde.

In Stellung, den 16. April 1915.
Meine Lieben.

Teile Euch mit, daß ich noch munter und gesund bin. Ich besten Dank für die Karte (des Kriegsschauplatzes) zwischen Maas u. Mosel.) Ich habe sie an Bruder P. abgegeben und auch von ihm eine solche erhalten. Aus der Karte habe ich ersehen, daß wir beide höchstens 25 Kilometer voneinander entfernt sind. Aber, daß wir uns mal treffen könnten, ist ausgeschlossen. Wir dürfen die Stellung überhaupt nicht verlassen, nicht einmal bis zum nächsten Dorf, das eine Viertel Stunde entfernt liegt. Es ist ja kein Vergnügen, in diesem langwierigen Stellungskrieg wochen- und monatelang in einer Stellung zu liegen, auch nur einmal abgelöst zu werden, stets nur den untersten als einziges Obdach. Als neulich ein Zug von 2 (2 Geschütze) zu einer neuen Formation kam, hat sich die ganze Batterie gemeldet. Ein jeder wollte mit. Es geht es hier recht lebhaft zu. Wir schließen da so ziemlich von der Fronte in die feindlichen Schützengräben und sind besonders wirksam. Es sieht da vorne gar nicht anders aus, und trotz ungeheurer Verluste hat der Feind keine Angriffe unter Einwirkung starker Reserve an einigen Tagen innerhalb 24 Stunden dreimal erneuert. Einigemal hat uns der Franzmann auch in der Nachtruhe gestört; aber dann gehts nichts wie raus an die Geschütze, — und ihm deutsches Blei, dem schwarzen Gefindel, — aus welchem sich teilweise unser Gegenüber zusammensetzt. Hier sind einige Senegalneger gefangen genommen worden. Joffe hat bis jetzt mit seiner großen Offensive nichts erreicht. Wo der Feind wirklich in unsere vorwärtige Stellung eingedrungen war, ist er stets wieder zurückvertrieben worden. Unsere Mauer steht nach wie vor unerschütterlich da, und nicht der geringste Erfolg ist den Franzosen beschieden. Unsere Verluste sind in diesen Kämpfen nicht allzu groß, während der Feind durch sein sinnloses Anstürmen geradezu entsetzliche Verluste erleidet. Herzl. Grüße Euer A.

den 15. 4. 15.

Ihr Lieben!

Heute komme ich endlich einmal dazu, Euch einen Brief zu schreiben. In letzter Zeit hatte ich dazu wirklich keine Gelegenheit. Ihr habt wohl von den schweren Kämpfen gehört, welche sich jetzt bei uns abspielen. Solange ich in der Stellung bin, haben wir hier schwere Tage mitgemacht. Am 16. Febr. kam ich wieder bei meiner Abteilung an, gleich am andern Tage eröffneten die Franzosen ein Bombardement auf unsere Stellungen, wie wohl die Welt schrecklicheres nicht gesehen hat. Ich kann nicht glauben, daß es an einer anderen Stelle jemals schlimmer gewesen ist. Die Franzosen hatten am 17. Februar 120 Geschütze aufgestellt; damit legten sie einen Raum von höchstens 1 1/2 Kilometer unter Feuer. Dazu kamen dann noch die schweren Mörser von den Forts, Kaliber 21 und 27. Wo die hintere Wache kein Gras mehr. Es verging nicht eine einzige Sekunde, in der nicht eine Granate oder ein Schrapnell fielen. Die Kanonade dauerte 3 1/2 Stunden. Die Geschehnisse in diesen Stunden zu schildern, ist mir nicht möglich. Kann dies nur der ermessen, der selbst mit dabei war. Ich habe da Bilder gesehen, wie sie schrecklicher wohl nicht sein können. Als die Franzosen das Feuer eröffneten, stürmte ihre Infanterie vor und wollte unsere Stellungen besetzen. Sie dachten natürlich, sie könnten diese so leicht weiteres in Besitz nehmen, weil von uns kein Mann da war. Keine Maus mehr übrig sei. Hätten wir keine bombenartigen Unterstände gehabt, so wäre dies auch tatsächlich der Fall gewesen; so stand die Sache aber anders! Wir haben sie schön empfangen und unsere Maschinengewehre haben da auch ein Wörtchen mitgesprochen. — Eine Division, welche von ihnen zur Verstärkung herangezogen werden sollte, wurde von unserer Artillerie schon auf dem Anmarsch vernichtet. Damals dauerten die Kämpfe drei Tage. Wir hatten dann einige Zeit Ruhe, bis sie im März wieder einsetzten und bis auf den heutigen Tag mit unerminderter Heftigkeit andauern. Die Toten werden kaum noch beerdigt; es hat auch nicht viel Zweck, weil sie alle durch die einschlagenden Granaten wieder herausgeschleudert werden. Ein Granatloch ist am anderen. Mit einem Wort, es sieht hier schrecklich aus. — Beiliegend ein Bild, welches zu Ehren des 1. ten bayerischen Infanterie-Regiments gemacht wurde, mit welchem meine Abteilung zusammen kämpfte. — Bruder A. ist noch wohl und munter. Er liegt etwa 15—20 Kilometer von hier weg. Leider ist es mir nicht möglich, ihn einmal zu treffen, da er bei einer anderen Division ist. Hoffentlich können wir bald in der Heimat frohes Wiedersehen feiern. Euer A.

Zum Ruhmestag des 1. ten Bayerischen Inf.-Regts.
(17. 2. 15.)

Bei Combres, auf Höhen von Lehm und Gestein
Bier Monde lang hielten wir Wacht.
In Treue stets fest! dem Feinde zur Pein:
Nie wurde noch unsrer gedacht
In Siegesberichten und Dichtergefang.
Wir schlugen ja dort keine Schlacht.
Bei Combres auf steinigem, lehmigen Höhen
Da schanzten wir still ohne Ruh
Mit Hacken und Spaten trotz Regen und Föhn
Und tüchtigen Kugeln dazu.
Bier Monde schon! — Kommen muß unsre Schlacht! —
Und sie kam — überraschend — im Nu!
Bei Combres durchprasselten Lehm und Gestein
Drei Tage lang während die Luft;
Granaten, Schrapnells und Kugeln daren.
Rings Pulver und blutiger Duff! —
„Kein . . . ter mehr lebt!“ — so denkt der Franzos
Doch Tausend zum Sturme es ruft.
Bei Combres auf Höhen von steinigem Lehm
Da türmen jetzt Leichen sich auf!
Schaut her, Franzosen! Ihr wißt schon von wem!
Wer hemmt' Euren siegfrohen Lauf?
Der . . . ter erwarb hier unsterblichen Ruhm!
So schlägt nur ein Baper darauf!

* **Gedenkblatt für die Angehörigen gefallener Helden.**
Seine Majestät der Kaiser wird den Angehörigen der im Kampfe um die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Krieger des preussischen Heeres, in Anerkennung ihrer bis zum Tode bewiesenen Pflichttreue und in herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust ein Gedenkblatt verleihen. (S. Auszug aus dem A.-B.-Bl. 1915 im heutigen „Kreisblatt“.)

* **Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung im Rathaus am Dienstag, den 27. April 1915, abends 8 Uhr.**
Tagesordnung: Beschlußfassung über den städtischen Haushaltsplan für das Etatsjahr 1915. Hierauf Geheim-sitzung.

* **Kurhaus-Theater.** Als letzte Vorstellung im Abonnement gelangt am nächsten Donnerstag, den 29. ds. Mts., der vieraktige Schwan „Ein toller Einfall“ von Lauff zur Aufführung.

* **Die silberne Hochzeit** begehen am Montag, den 26. April, Herr Heinrich Gerhardsch und Frau, geb. Weigand, in Kirdorf. Dem Jubelpaare die herzlichsten Glückwünsche.

* **Frankfurt als Kurstadt.** Unter dieser Überschrift schreibt man der „Frankf. Ztg.“: „Die Tatsache, daß in diesem Jahre, wo manche Badeplätze nur schwer oder überhaupt nicht erreichbar sind, veranlaßt den Frankfurter Verkehrsverein, an die Palmengartengesellschaft mit dem Ersuchen heranzutreten, eine Trinkkur sämtlicher in- und ausländischer Brunnen und Mineralwässer im Palmengarten zu ermöglichen. Man wird in der Lage sein, hier in Frankfurt eine Brunnentour durchzuführen. Die herrlichen Anlagen des Palmengartens ergeben die schönsten Spaziergänge an den Quellen der Badepflanze. Auf den Terrassen des Palmengartens kann das Frühstück nach dem Brunneneingehen eingenommen werden. Die an den Brunnen übliche Frühmuskul könnte durch die Palmengartenkapelle geboten werden. Man sollte dieses Vorhaben im Interesse unserer Vaterstadt, sowie der näheren und weiteren Umgebung unterstützen. Frankfurt bietet alle Vorzüge einer großen Stadt, Kunstinstitute, Theater usw., der nahe Taunus Gelegenheit zu den schönsten Spaziergängen. Besonders sei darauf hingewiesen, daß die hier weilenden zahlreichen Verwundeten eine ihnen vom Arzt vorgeschriebene Brunnentour durchführen können.“

* **In den neuesten Verzeichnissen finden wir folgende Namen aus den Kreisen Obertaunus und Uffingen:**

Pionier Peter Lang-Oberhöchstadt, leicht verw., Pionier-Ersatz-Batt. Nr. 21. — Rusl. Wilhelm Bernhardt 2-Homburg, leicht verw., Inf.-Regt. Nr. 145. — Rusl. Johann Kasus - Ehlhagen, verw., Inf.-Regt. Nr. 144. — Wehrmann Anton Benedikt-Schwalbach, leicht verw., 5. Garde-Regt. 3. Fuß. — Unteroffizier Johann Kinkel - Arnoldshain, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 69.

* **Deutsche Stahlfedern.** Das anhaltische Staatsministerium verfügte, daß in sämtlichen Schulen Anhalts künftig keine englischen, sondern nur deutsche Stahlfedern verwendet werden.

* **Die Frankfurter Pferdewerke,** welche wegen Ausbruch der kriegerischen Unruhen und der damit verbundenen Ausmusterung sämtlicher Pferdebestände im August vorigen Jahres abgesetzt werden mußten, werden mit einem eintägigen Arbeits-Pferdemarkt am 12. Mai versuchsweise wieder aufgenommen. Die immer stärker werdende Nachfrage nach Gebrauchspferden für die Landwirtschaft, Fuhrwerksbetriebe usw. einerseits und das erhöhte Angebot von Zucht- und Arbeits-Pferden aus benachbarten Provinzen andererseits haben die Wiedereröffnung der hiesigen Pferdewerke bedingt. In den diesbezüglichen Beredsamungen und Beratungen wurde besonders auf die Förderung der Pferde-Zucht hingewiesen und es soll Sorge getragen werden, daß der Markt möglichst zahlreich mit tauglichen, Zuchttieren besetzt wird und somit die Züchter in die Lage versetzt werden, ihr Zuchtmaterial zu ergänzen. Die veterinärpolizeiliche Aufsicht wird von dem stellvertretenden Kreisierarzt Herrn Tierarzt Dr. Horned ausgeübt.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. April. (Vorm.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Alle Versuche des Feindes uns das nördlich und nordöstlich von Opern gewonnene Gelände streitig zu machen, mißlingen. Nördlich von Opern brach ein starker französischer, nordöstlich von Opern, bei St. Julien, ein englischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen.

Ein weiterer feindlicher Angriff an und östlich der Straße Opern-Bischchoote hatte heute daselbe Schicksal. Westlich des Kanals wurde nachts der Ort Ligerac von unseren Truppen gestürmt. Die Zahl der gefangenen Franzosen, Engländer und Belgier hat sich auf 2470 erhöht. Außer im Ganzen 35 Geschützen mit Munition, fielen eine größere Anzahl von Maschinengewehren, viele Gewehre und sonstiges Material in unsere Hände.

In der Champagne sprengten wir nördlich der Beausjour-Ferme heute Nacht mit 4 Minen einen feindlichen Schützengraben. Die Franzosen erlitten hierbei starke Verluste, zumal ihre Artillerie das Feuer auf die eigenen Gräben legte.

Zwischen Maas und Mosel erneuerten die Franzosen an mehreren Stellen ihre Angriffe. Im Altkampfe behielten wir im Bajonettkampf die Oberhand. Weiter östlich wurden die einzelnen Stellen in unsere Linien eingedrungenen Franzosen wieder hinausgeworfen.

Im Priesterwalde machten wir weitere Fortschritte.

In den Vogesen hinderte Nebel und Schnee die Gefechts-tätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Veranstaltungen

der Kur- und Badeverwaltung in der Zeit
vom 25. April — 1. Mai.

Sonntag: Nachmittags 4 und abends 8 Uhr Konzerte der Kurkapelle.

Montag: Nachmittags 4 und abends 8 Uhr Konzerte der Kurkapelle.

Dienstag: Nachmittags 4 und abends 8 Uhr Konzerte der Kurkapelle.

Mittwoch: Nachmittags 4 Uhr in der Wandelhalle Konzert bei Erfrischungen. Abends 8 Uhr, Kinoaufführung. (Eintritt für Inhaber von Kurtag- und Abonnementkarten frei, ref. Platz 50 Pfg.)

Donnerstag: Nachmittags 4 Uhr Konzert der Kurkapelle. Im Kurhaus-Theater abends 7 1/2 Uhr: „Ein toller Einfall“, Schwan in 4 Akten von Lauff.

Freitag: Nachmittags 4 Uhr in der Wandelhalle Konzert bei Erfrischungen. Abends 8 Uhr: Bunter Abend des Kgl. bayr. Hofkapellmeisters Max Hofpauer, Ernst-Humor-Satire. (Eintritt für Inhaber von Kurtag- u. Abonnementkarten frei, ref. Platz 50 Pfg.)

Samstag: Nachmittags 4 und abends 8 Uhr Konzerte der Kurkapelle.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Sonntag, den 25. April.

Nachmittags 4 Uhr.

- | | |
|---|-----------|
| 1. Choral Wach auf mein Herz und singe. | Rosini. |
| 2. Ouverture z. Oper Die diebische Elster | Herfurth. |
| 3. Ein Frühlingstraum | Wagner. |
| 4. Fantasie a. d. Oper Rienzi | Ziehrer. |
| 5. Gebirgskinder. Walzer | Schubert. |
| 6. Wiegenlied | Teike. |
| 7. Alte Kameraden. Marsch | |

Abends 8 Uhr.

- | | |
|--|-------------|
| 1. Ouverture z. Oper Der fliegende Holländer | Wagner. |
| 2. Maurische Fantasie aus Boabdil | Moszkowski. |
| 3. Cavatine a. d. Oper Lucia | Donizetti. |
| Harfe Frau Pfeiffer. Clarinette Herr Werner. | |
| 4. Fantasie a. d. Oper Traviata | Verdi. |
| 5. Herzensfrieden. Intermezzo | Moret. |
| 6. Frühlingluft. Walzer | Fratras. |
| 7. Ungarische Rhapsodie Nr. 3 | Liszt. |
| 8. Mit Eichenlaub und Schwertern. Marsch | Blon. |

Montag, den 26. April.

Nachmittags 4 Uhr:

- | | |
|---|-------------|
| 1. Choral Hilf Herr Jesu laß gelingen. | Conradi. |
| 2. Ouverture zu Berlin wie's weht und lacht | |
| 3. Zwischenakt und Hymnus a. d. Stimmungs-bildern | Fialitz. |
| 4. Fantastischer Zug | Moszkowski. |
| 5. Charfreitagsschaub aus Parsifal | Wagner. |
| 6. Leuz und Lieba. Walzer | Blon. |
| 7. Auf und ab. Marsch | Avola. |

Abends 8 Uhr.

- | | |
|--|----------|
| 1. Ouverture z. Oper Zampa | Harold. |
| 2. Balletmusik a. d. Op. Die lustigen Weiber | Nicolai. |
| 3. II. Scene des III. Akts a. d. Oper Lobengrin | Wagner. |
| 4. Fantasie a. d. Oper Die verkaufte Braut | Smetana. |
| 5. Ideale Gattin. Walzer | Lehar. |
| 6. Largo | Handel. |
| Violinsolo Herr Konzertmeister Meyer. Harfe Frau Pfeiffer. | |
| 7. a. Der Brautraub. b. Arabischer Tanz a. Pear Gynt | Grieg. |
| 8. Rondo all ungares | Haydn. |

Täglich frisch
la. Holländer

Kopfsalat

schöne große Köpfe,
3 Stück 40 Pfg.

In unserer Zentrale eingetroffen:

1 Wagon feinste

Citronen, Stück 6 Pfg.

Billige Konserven:

	2 Pf.	1 Pf.
Schnittbohnen		
junge . . .	42	25
la. junge . . .	45	28
extra la. junge oder f. Stangen	50	30
Junge Erbsen		
junge feine ll.	52	31
	75	43
Spinat		
gegrünt u. passiert	48	29
Junger Kohlrabi		
	40	25
Stangenspargel		
	120	65
Schnittspargel		
	100	55

NB. Alle anderen Konserven laut Sonderpreisliste.

Schade &
Füllgrabe

Bad Homburg v. d. H.,
Louisenstr. 38. Tel. 371.

Scharfschießen.

Das zur Zeit hier garnisonierende Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments 81 hält am 29. und 30. dieses Monats gefechtsmäßiges Scharfschießen in dem Gelände zwischen Bommerheim und Gonzenheim ab.

Schuhrichtung vom alten Bahndamm auf Parheim.

Die Hauptwege Bommerheim-Kalbach-Bonames und Gonzenheim-Oberelsbach-Bonames liegen außerhalb des Schußbereichs.

Bad Homburg v. d. H., den 20. April 1915.

Polizei-Verwaltung.

Luftkurhotel Teichmühle Köppern.

Telephon Bad Homburg 699.

Angenehmer Aufenthalt. — Staubfreie erfrischende Luft

Elektrisches Licht 1 Jahr gratis

wird für Wohnungen bis zu 3 Zimmern denjenigen Abnehmern geliefert, welche während der Dauer des Krieges neue Beleuchtungsanlagen einrichten. Den Abnehmern soll dadurch ermöglicht werden, die Kosten der Neuinstallation mit dem für die Beleuchtung ersparten Gelde zu bezahlen und sich hierdurch vom **Petroleum** unabhängig zu machen. Trägt der Hausbesitzer die Kosten für die Beleuchtungsanlagen, so genießt dieser die Vergünstigung der einjährigen Gratisstromlieferung.

Alle weiteren Auskünfte werden bei der unterzeichneten Stelle erteilt.

Elektrizitätswerk.

Höhestasse 40.

2-Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör zu vermieten im Hinterbau. Näheres Saingasse 18.

6-Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Balkon, Bad, Gas und elektrisch Licht und allem Zubehör per 1. Juli ds. Js. zu vermieten.

Louisenstraße 92.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten

Louisenstraße 38 1.

4-Zimmerwohnung

1. Stock, Bad, Gas u. allem Zubehör ab 1. April oder später, sowie eine 3-Zimmer-Wohnung im Seitenbau an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näheres Louisenstraße 127/III. St.

Wohnung

Im Vorderhaus, zwei Räume, Küche und Keller am 1. April oder 1. Mai zu vermieten.

Louisenstraße 85, 1. Stock.

Auf Vorpöffen

leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahre bewährten

Kaiser-Brist-Caramellen
mit dem 3. Tannin

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, reizenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei: Carl Deise in Homburg, Carl Mathias, Taunus-Drogerie, Homburg, Apotheker W. Sauff in Friedrichsdorf, Carl Privat in Friedrichsdorf, Jof. Ab. Becker in Kirdorf.

Tüchtiges sauberes

Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen für Kinder und Hausarbeit für 1. Mai gesucht.

Gymnasiumsstraße 9

Elisabethenstraße 46, 1. Stock.

5-Zimmerwohnung

mit Bad, Gas, elektr. Licht (zwei Balken) und allem Zubehör in der Nähe des Kurparkes per 1. Juli oder früher auf 1 Jahr zu vermieten. Zu erfragen bei

Jean Becker,

Schubhaus, Luitensstraße 83.

Ein Zimmer

mit Nebenraum, Dampfheizung und Wasser 20 Mk. monatlich zu vermieten

Louis Lepper, Kaugasse 7.

Schöne

3-Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Mansarde evtl. auch 2 Mansarden und allem Zubehör sofort zu vermieten

Elisabethenstraße 38.

3-Zimmerwohnung.

mit allen Zubehör nebst Gartenanteil im Parterre meines Doppelhauses in der Seiggründstraße Nr. 9 ist vom 15. ds. Mts. ab zu vermieten.

Christian Panz,

Maurermeister und Bauunternehmer.

Eine 3- und eine 2-Zimmerwohnung

im ersten Stock mit Zubehör, neu eingerichtet, Gas und Elektrisch, ferner ein Zimmer mit Küche parterre an ruhige Leute fort oder später zu vermieten.

Näheres Mühlberg Nr. 11 parterre

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche

Am Sonntag Jubilate, den 25. April, Vormittags 8 Uhr in den Sälen: Gotteslehre für die Konfirmanden des Herrn von Holzhausen.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Wenzel.

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Pfarrer Wenzel.

(Math. 14, 24—32.)

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

Herr Dekan Holzhausen.

(1 Thess. 5, 16 und 2 Petr. 6, 10a.) Bei gutem Wetter mittags 1 Uhr: Flug der Konfirmanden des Herrn Wenzel. Treffpunkt am Eingang der Kirche.

Mittwoch, den 28. April, abends 8 Uhr im Kirchenaal 3: Kirchliche Gesangsstunde.

Donnerstag, den 29. April abends 8 Uhr 10 Min.

Kriegsgebet mit anschließender Abendfeier.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche

Am Sonntag Jubilate, den 25. April

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Dekan Holzhausen

Mittwoch, den 28. April, abends 8 Uhr 30 Minuten: Kriegsgebet.

Gottesdienst-Ordnung

der katholischen Pfarrei Maria Theresia

fahrt zu Bad Homburg.

Sonntag, den 25. April, morgens 6 Uhr Frühmesse für den auf dem Schlachtfeld fallenen Albert Zupp; — 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. — 9 1/2 Uhr: Kom mit Predigt. — 11 1/2 Uhr: hl. nach bestimmter Meinung. — Nachmittags 4 Uhr: Christenlehre. — Abends 8 Uhr: Kriegsgebet.

Montag, den 26. April, morgens 7 Uhr: Schulgottesdienst, (hl. Messe für Verstorbene).

Dienstag, den 27. April, morgens 6 Uhr: hl. Messe für Karl Engelbrecht.

Mittwoch, den 28. April, morgens 6 Uhr: hl. Messe für Karl Engelbrecht.

Donnerstag, den 29. April, morgens 6 Uhr: hl. Messe für Verstorbene.

Freitag, den 30. April, morgens 6 Uhr: hl. Messe für den auf dem Schlachtfeld fallenen Heinrich Hanfmann.

Sonntag, den 31. April, morgens 6 Uhr: hl. Messe für 2 gefallene Krieger.

Jeden Abend 8 Uhr: Andacht, Sonntag und Freitag: Kriegsgebet.

Am Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr: Sammlung der Nationalen Jungfrauenvereins; abends nach der Andacht: Junglingsvereins. Montag abends 9 Uhr: Versammlung des Gesellenvereins.

Wochabend 9 Uhr: Versammlung Männervereins.

Gottesdienst-Ordnung.

in der kath. Pfarrei Johannes der

Bad Homburg (Kirdorf).

Sonntag, den 25. April.

Frühmesse um 7 Uhr.

Postamt mit Predigt um 9 Uhr.

1 1/2 Uhr: Nachmittagsandacht.

Werktag:

6 Uhr früh Schulgottesdienst.

Um 7 Uhr 2. hl. Messe.

Sonntag in der Kapelle des katholischen Schwesternhauses.

Abends 8 Uhr Kriegsgebet.

Christl. Versammlung.

9a 1. Jed. Sonntag Vormittags für 81—12 Uhr, Sonntag Abend 8—9 öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag 11 1/2—9 Uhr Gebetsstunde.

Disconto-Gesellschaft

Kapital M. 300,000,000.—

Bank

Reserven Fund M. 120,000,000.—

Zweigstelle Bad Homburg (Kurhausgebäude)

Vermittlung aller bankmässigen Geschäfte.

Annahme von **Depositengeldern (Spar-Einlagen)** zur Verzinsung auf kürzere und längere Termine.

Vermietung von feuer- und diebessicheren Schrankfächern (**Safes.**)

„Künstliche Köhen Sonne“

Wichtig für jeden Kranken und Arzt!

Bestrahlungen nur nach ärztlicher Ueberweisung und unter Kontrolle des Institutsarztes Dr. med. Braun.

Institut für Bestrahlungstherapie

Telefon 10.

Lange Meile 5

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Homburger Druckerei J. C. Schid Sohn.